



3. Sonntag der Osterzeit (26.4.2020)

Joh 21,1–14

„Dass Jesus sich den Jüngern offenbarte“ (Joh 21,14) – die Erscheinung des Auferstandenen am „See von Tiberias“, dem See Genesareth, in Galiläa, ist im Johannesevangelium die „dritte“ Selbstoffenbarung Christi nach seiner Kreuzigung in Jerusalem. Sie geschieht wieder unerwartet, entgegen allem Augenschein des Scheiterns, in einem schrittweisen Erkennen der Jünger. Denn zunächst bleibt der Auferstandene in seiner leibhaftig-geistigen Erscheinungsform am Ufer des Sees unerkannt.

Erst durch den erfolgreichen Fischfang auf die Weisung Jesu hin, nach einer Nacht vergeblichen Fischens, mit seiner Einladung zum Essen von Brot und Fisch – was die Jünger an ihre vorösterliche Mahlgemeinschaft mit Jesus erinnern lässt – erkennen sie in der Erscheinung am Seeufer den von den Toten auferweckten Jesus (Lk 24,35).

Zugleich symbolisiert das Teilen Jesu von Brot und Fisch, dass der Auferstandene der Gegenwärtige, Handelnde und sich Gebende ist. Er gibt den Seinen Anteil an seinem Geist, Leben und Licht. Überall, wo sich Menschen im Namen Christi versammeln, ihre Glaubenserfahrung solidarisch teilen, ist Christus im Heiligen Geist gegenwärtig, besonders in der eucharistischen Mahlgemeinschaft als zweckfreier Glaubensfeier (Mt 18,20).

Die leibhaftige Erscheinung am See ist in Person der gekreuzigte Jesus. Es wird offenbar, dass Jesus von Nazareth aus Galiläa, der wegen seines Messiasanspruchs Gekreuzigte, der zu Gott Auferstandene und der gegenwärtig am Seeufer Erscheinende identisch sind. Dass Jesus, trotz seines vermeintlichen Scheiterns am Kreuz auferstanden ist, seinen Jüngern nach Galiläa „vorausgeht“ und sich ihnen dort als der bei Gott Lebende zeigt. Dies hatte der Engel am Leeren Grab prophezeit, sie daran erinnert (Mk 16,7).

»Offenbarung« bedeutet, dass Gott sich in Christus mitteilt, seinen Willen, sein Wesen kundtut. Dass Gott seine Wirklichkeit durch Christi Worte und Taten aus Liebe zu seinem Geschöpf in einmaliger Weise erschließt, so in uns Umkehr, Glauben und Hoffnung wirkt.

Durch die Ostervisionen erkennen die Jünger, dass Jesus nach seinem leiblichen Tod am Kreuz nicht bloß in Gottes Transzendenz weiterlebt, eine unsterbliche, ewige Seele besitzt, sondern der von Gott in der Auferstehung angenommene, endgültige, wahrhaftige Messias ist. Der Gekreuzigte ist tatsächlich der erste, endzeitliche Auferstandene, der zu Gott erhöhte »Kyrios«. Der Lieblingsjünger erkennt in der Erscheinung am Seeufer »Jesus«, den Gekreuzigten. Zugleich ist sein spontanes Erkennen ein Bekenntnis zu dessen Messianität, die Gott ganz anders als erwartet offenbart: „Es ist der Herr“ (Joh 21,7)

Der Auferstehungsbericht des Johannesevangeliums besitzt eine facettenreiche, mystagogische Bildersprache. Das heißt, er führt uns durch sinnfällige äußere Ereignisse, Zeichen und Bilder in das verborgene Geheimnis Gottes, Christi hinein. Bewusst für weltliche, gottfremde Augen entzogen, will Johannes uns damit spirituelle Weisheit vermitteln, unseren Glauben formen, läutern, er-

leuchten. Sie leitet uns an, unseren Glaubensweg auf vertiefte, geistliche Weise zu verstehen und zu gehen.

Erst wenn wir die Symbolik länger meditieren, ihren spirituellen Gehalt stufenweise verinnerlichen, erschließt sich uns ihre mystische, gotteinende Tiefendimension. Nur schrittweise können wir die anspruchsvolle Symbolik des Johannes verstehen. Das Hindernis, den Sinn sofort zu erfassen, ist von ihm bewusst aufgestellt worden. Dahinter steht spirituelle Pädagogik, Respekt vor göttlichen Dingen.

Das schrittweise Verstehen der Jünger ist Modell für unseren eigenen Reifungsprozess im Glauben, spiegelt ein spirituelles Grundgesetz wider. Wir müssen uns dem Sinngehalt der Symbole angleichen, »Geistliche Menschen« werden, um den Sinn Christi mehr aufnehmen zu können. Die Symbolik sagt etwas Entscheidendes über das Wesen des Glaubens. Sie ist »geistlich«, besagt wer Christus und sein Auftrag ist (Was), erklärt jedoch auch »praktisch« in welcher Weise (Form) wir an Gott glauben sollen (Wie). Johannes gibt eine Einweisung in die „rechte“ Glaubenshaltung, was »Auferstehung« spirituell, konkret bedeutet. Wie können wir im Heute glauben, in welcher Weise?

Die 153 Fische (Joh 21,11) bilden eine hochsymbolische »Dreieckszahl«, die außergewöhnliche mathematische Eigenschaften besitzt. Vielleicht ist die Zahl auch Hinweis auf den dreieinigen Gott. Die Fische symbolisieren die »Neugebauten« (Mt 28,19)?

Fischen in der Morgenfrühe war eine ungünstige Zeit für den Fang, eigentlich aussichtslos (Joh 21,4). Umso auffälliger die unmittelbare Bereitwilligkeit der Jünger, es noch einmal zu versuchen. Dann der überraschende, übergroße Fischfang. Radikaler Wechsel von »Nichts« zur »Fülle«, vom »Kreuz« zur »Auferstehung«, von »Gottlosen« zum »Glaubenden«. Geschehen und Zahl sinnbilden eine spirituelle Totalität, die universelle Bedeutung von Auferstehung, Verkündigung und Taufe für die erlösungsbedürftige Menschheit (Ez 47,10).

Der unerwartete Fischfang ist Wirkung des Auferstandenen. Das »Neue Sein« in Christus siegt über alle menschliche Vergeblichkeit, Todesangst und Hoffnungslosigkeit. Es besagt auch, dass ein Verkündigungserfolg (Mission) der »Menschenfischer« (Mk 1,17) im wesentlichen Gottes Werk ist. Es ist Gott allein, welcher den Glaubensgeist verleiht. Glaube an Auferstehung, an Christus ist zuerst Gnade. Unsere Werkgerechtigkeit ist Hindernis für Gottes Geist.

Die Jünger haben Erfolg, weil Jesus ihnen nicht nur sagt, »Was« zu tun ist, nämlich zu »fischen«. Dies meint, dass sie das Evangelium verkünden sollen. Das ist ihr Kernauftrag. Genügt das? Zu oft hat Kirche bloß gesagt »Was« zu glauben, zu tun, zu lassen ist. Lehre ist jedoch nicht Glaube. Nicht aber wurde erklärt »Wie« das praktisch geht, Menschen dazu die innere Kraft, nötigen spirituellen Mittel bekommen.

Christus nennt den Jüngern auch das »Wie«. Sie sollen auf der „rechten Seite“ des Bootes ihre Netze auswerfen (Joh 21,6). Die Weisung »rechts« symbolisiert die „rechte“ Ausrichtung, Haltung der Seele, auf welche es ankommt, um Gott in allen Dingen zu finden. Dasjenige ist spirituell „recht“, was dem Gottvertrauen Christi entspricht. Will sagen, dass wir uns von einer zunächst scheinbar vergeblichen Gottsuche, schmerzlichen Erfahrungen der Gottesferne im Innersten nicht verunsichern lassen. Dazu braucht es inneren Halt, Trost.

Es geht darum, dass wir fähig werden, die Spannung der Nicht-Erfahrung im Blick auf den Auferstandenen auszuhalten. Von daher ist das meditative Lesen der Heiligen Schrift, die Betrachtung des Weges Jesu, das wichtigste spirituelle Mittel, um den Trost der Auferstehung als spirituelle Kraftquelle im Alltag zu verinnerlichen. Gebe uns Gottes Weisheit, Christus, dazu Erleuchtung, Motivation, WeggefährtenInnen und Mittel. + Amen.